Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 92 | Mittwoch, den 1. August 1928 | 77. Jahrgang

Bedeutsame Chamberlain-Erklärungen

London. Bei der Beratung des Haushalts des Außenministeriums im Unterhaus wurden an Chamberlain verschiedene Anfragen gerichtet. Hinsichtlich des Kelloggpaktes fragte Major Crawfort die Regierung, ob sie den Pakt ohne Rußlands Teilnahme für nutzbringend halte und wie Englands-Vorbehalt, die Einmischung in gewissen Gegenden der Welt dürfte nicht beeinträchtigt werden, zu verstehen sei. Der Redner wünschte auch eine baldige Abkürzung der Zeit der Rheinlandbesetzung.

In der Beantwortung der verschiedenen Anfragen erklärte Chamberlain zur Chinafrage, daß eine weitere Herabsetzung der englischen Chinatruppen in nicht langer Zeit wahrscheinlich sei. Vorsicht sei jedoch noch geboten. Die Mandschurei halte England nach wie vor für einen Bestandteil der so wünschenswerten chinesischen Einheit. Japans hervorragende Interessen in der Mandschurei müßten jedoch auch anerkannt werden. Zur ägyptischen Frage übergehend betonte Chamberlain, daß England zu seiner Erklärung vom Jahre 1922 stehe und daß britische Truppen in Aegypten nur zur Aufrechterhaltung der Ordnung da seien. Neue Verhandlungen mit Aegypten über einen Vertragsabschluß seien jetzt nicht angängig.

Die Abrüstungsfrage, führte Chamberlain weiter aus, müsse vom Kelloggpakt getrennt behandelt werden. Mit der französischen Regierung sei es nunmehr zu einem Abrüstungskompromiß gekommen, das für alle Mächte annehmbar sei. Dieser Kompromißvorschlag werde jetzt den anderen Mächten zugeleitet werden. Er könne über den Vorschlag solange nichts sagen, bis er bei den Mächten eingegangen sei. Auch die Mißstimmigkeiten in der Flottenabrüstungsfrage seien aber in diesem Vorschlag enthalten.

Der Kelloggpakt, betonte Chamberlain, sei mit der Völkerbundssatzung und dem Locarnovertrag wohl vereinbar. England sei nicht zu zwingen, das müsse immer wieder festgestellt werden, auf Grund seiner Locarnogarantien zu handeln, wenn nicht einer der Vertragsstaaten von Locarno bereits eine Angriffshandlung unternommen habe. Eine Verletzung des Locarnovertrages bedeute ja auch eine Verletzung des Völkerbundes und des Kelloggvertrages.

Offensichtlich sei es, daß Amerika seine Monroe Doktrin nicht aufgeben wolle. So gäbe es auch für England Gegenden, über die es eine Monroe Doktrin besitze. Die britische Doktrin sei aber keine aggressive. Der Kelloggpakt selbst, ein Zeichen der Zeit, könne viel für den Weltfrieden bedeuten. Wenn vor allem die amerikanische öffentliche Meinung hinter den Vertrag trete, so werde die Friedenssicherheit bedeutsam vermehrt werden.

Dr. Stresemann bei Masaryk

Karlsbad. Der deutsche Außenminister Dr. Stresemann stattete heute hier dem Präsidenten der Republik einen Besuch ab. Der Präsident Masaryk empfing Dr. Stresemann um 12 Uhr mittags und verblieb mit ihm in längerem Gespräche.

Der deutsch-litauische Handelsvertrag

Berlin. Der litauische Gesandte Dr. Sidzikauskas, der in Berlin eingetroffen ist, konnte am Montag seine Besprechungen mit Herrn von Schubert im Auswärtigen Amt wegen Unterzeichnung des deutsch-litauischen Handelsvertrages nicht aufnehmen, da Staatssekretär von Schubert erkrankt ist. Von litauischer Seite wird versichert, daß der Unterzeichnung keine grundsätzlichen Hindernisse im Wege stehen.

Eine Friedensrede Painlevés

Paris. Kriegsminister Painlevee begab sich nach Caen, um an einem Turnfeste und einer Kundgebung der Vereine für die militärische Vorbereitung teilzunehmen. Bei der Uebergabe des Bundesbanners hielt er eine Rede, in der er an die Vaterlandsliebe der normannischen Regimenter erinnerte und erklärte, wenn er diese Erinnerungen wachrufe, wolle er damit keine kriegerischen Worte sprechen. Niemand braucht sich darüber zu wundern, daß die Kundgebung unter Leitung des Kriegsminister stehe. Das französische Heer sei eine im Dienste des Friedens geschaffene Macht, die erste Verwirklichung der bewaffneten Nation. Es sei ein Reservistenheer, daß sich nur für eine heilige Sache in Bewegung setzen werde. Bei einem Festbankett der Stadtverwaltung sprach Painlevee über die einjährige Dienstzeit. Wenn Frankreich die besten Kräfte in den Dienst des Landes stelle, werde es am besten dem Frieden dienen.

Ein Oppositionsparlament in Agram

Belgrad. Ministerpräsident Korosetsch wird die Regierungserklärung am Mittwoch in der Skupschtina abgeben.

In politischen Kreisen wird mit besonderer Aufmerksamkeit die Tätigkeit der Opposition in Agram verfolgt. Die Opposition hat nämlich beschlossen, gleichzeitig mit den Sitzungen der Skupschtina in dem Agramer historischen Sitzungssaale des kroatischen Landtages Sitzungen abzuhalten und die der Skupschtina als nichtig zu erklären. Demgegenüber befaßt man sich in Belgrader offiziellen Kreisen mit der Absicht, diese Sitzungen in Agram zu verbieten.

Auf der Tagesordnung der Skupschtina befindet sich auch der Nettunovertrag.

Stresemann nach Paris eingeladen

Unterzeichnung des Kelloggpaktes am 27. August

Berlin. Der französische Botschafter hat gestern nachmittag dem Auswärtigen Amt einen Besuch abgestattet und bei dieser Gelegenheit mündlich die offizielle Einladung der französischen Regierung an den Außenminister Dr. Stresemann überbracht, zur Unterzeichnung des Kelloggpaktes am 27. August nach Paris zu kommen. Diese Einladung wird nunmehr dem Außenminister Dr. Stresemann nach Carlsbad übermittelt werden. Da die inoffizielle Zusage Dr. Stresemanns, die Pariser Reise anzutreten, bereits gegeben war und die glatte Erledigung der Auslieferungsfrage gewährleistet scheint, sind die Gründe für die Reise nur noch verstärkt worden. Die offizielle Antwort ist daher nur eine formale Angelegenheit und wird im Laufe dieser Woche übergeben werden. Wieweit an andere Außenminister Einladungen ergangen sind, ist noch nicht bekannt. Dr. Stresemann wird am 20. August wieder in Berlin sein. Vor der Abreise wird dann eine Kabinettssitzung stattfinden, an der fast alle Minister, die dann wieder in Berlin anwesend sein werden, teilnehmen werden. Zweck dieser Kabinettssitzung wird es sein, den Plan der Pariser Reise des Außenministers und die anschließenden Genfer Beratungen eingehend zu besprechen und vorzubereiten.

Das Explosionsunglück in Lodz

25 Tote — 8 Millionen Zloty Sachschaden

Lodz. Der durch die Explosion in der Benzinfabrik von Hadrian in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hervorgerufene Brand stellt sich als das größte Unglück dar, das sich hier seit vielen Jahren ereignet hat. Das Feuer konnte sich deshalb soweit ausbreiten, weil die Zufahrtsstraßen wegen Erdarbeiten gesperrt waren, so daß die Feuerwehr nur mit Mühe an den Brandherd gelangen konnte. Wie sich herausstellte, war ein Lager von etwa 5000 Kilogramm Benzin aus noch nicht geklärter Ursache in Brand geraten, das innerhalb weniger Minuten auf das gesamte fünf Stockwerk hohe Gebäude und die übrigen Häuser des gleichen Blockes übergriff. Noch ehe die Feuerwehr eingreifen konnte, stürzte das Gebäude ein und riß die Verbindungsmauer mit den Nachbargebäuden mit. In einem der Nachbargebäude befindet sich eine Frauenklinik. Unter den Patienten brach eine heftige Panik aus, jedoch konnten alle gerettet werden. Die Feuerwehr mußte sich auf die Rettung der Nachbarhäuser beschränken, da der gesamte mit der Fabrik zusammenhängende Häuserblock nicht mehr zu retten war. Das Feuer dauerte die ganze Nacht und den ganzen Sonntag über an, noch am Montag vormittag waren die Feuerwehren an der Brandstelle beschäftigt.

Die Zahl der bei den Rettungsarbeiten verunglückten Personen hat sich auf 44 erhöht. Den amtlichen Meldungen nach sind zwei Personen ums Leben gekommen. Andere unbestätigte Meldungen wollen von weiteren Menschenverlusten wissen. Wie aus Fachkreisen erklärt wird, trägt der völlig unzulängliche Zustand der Wasserleitung, so wie die ungenügende baupolizeiliche Sicherung die Hauptschuld daran, daß das Feuer einen solchen Umfang hat annehmen können.

Wie die „B. Z." zu dem schweren Explosionsunglück in Lodz ergänzend berichtet, war der Luftdruck so stark, daß Passanten auf der Straße meterweit fortgeschleudert wurden. Eine ungeheure Panik bemächtigte sich der Leute, die an ein Erdbeben glaubten und laute Hilferufe ausstießen. In den Wohnungen wirbelten die Möbel durcheinander und die Schlafenden wurden aus den Betten geworfen. In wenigen Minuten verfärbte sich der Himmel mit einem roten Schein. Die genaue Zahl der Verunglückten steht noch nicht fest, übersteigt aber bei den Getöteten die Zahl 25. Die Anzahl der Verwundeten beläuft sich auf mehrere Hundert. Der Sachschaden beträgt nach vorläufigen Schätzungen acht Millionen Zloty.

Die Schwierigkeiten der bulgarischen Regierungsumbildung

Sofia. Die Aussprache zwischen Liaptscheff und dem früheren Ministerpräsidenten Zankoff über die Regierungsumbildung hat in der Frage des Innenministeriums noch keine Einigung gebracht. Liaptscheff will dieses Ministerium nicht an Zankoff abtreten.

Präsident Calles lehnt die Weiterführung der Präsidentschaft ab

London. Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt hat Präsident Calles erklärt, daß er nach Ablauf seiner Amtszeit die Präsidentschaft nicht weiterführen wolle. Diese Erklärung hat zu einer wesentlichen Verschärfung der Lage in Mexiko geführt.

Die aufsehenerregende Raditsch-Unterredung

Belgrad. Die dem Sonderkorrespondenten der Telegraphen-Union gegebene Erklärung Stefan Raditschs über die jugoslawische Regierungskrise hat in Belgrader politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Man bestritt die in der „Politika" am Montag veröffentlichte Unterredung in allen politischen Kreisen auf das lebhafteste und verurteilt allgemein die scharfen Ausdrücke Raditschs über die Zukunft Jugoslawiens und die Forderung der Raditschpartei.

Chamberlain über Amerikas Sonderpolitik in China

London. Chamberlain erklärte am Montag nachmittag im Unterhaus, daß alles unternommen werde, um eine befriedigende Lösung des Nankinger Zwischenfalles herbeizuführen. Chamberlain teilte sodann den amerikanisch-chinesischen Vertragsabschluß mit, der einer Anerkennung der nationalistischen Regierung durch die Regierung der Vereinigten Staaten gleichkomme. Da die Regierung der Vereinigten Staaten ohne Befragung der anderen Mächte gehandelt habe, sei es für diese nicht möglich, sich mit Amerika in der Ergreifung ähnlicher Anerkennungsmaßnahmen zu vereinigen. Auf eine weitere Frage erklärte der Außenminister, daß die Nankinger Regierung mit der Regierung der Vereinigten Staaten den Nankinger Zwischenfall beigelegt habe, bevor die Vereinigten Staaten weitere Schritte ergriffen hätten.

Japanisch-chinesische Verhandlungen über die Vertragskündigung

London. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Tokio, haben zwischen dem japanischen Ministerpräsidenten, dem chinesischen Gesandten in Tokio und einem Sondergesandten der Nankingregierung Besprechungen stattgefunden. Wie verlautet, wies Ministerpräsident Tanaka darauf hin, daß vor Aufnahme von Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Vertrages die Nankingregierung ihre Note, in der sie die Aufhebung des japanisch-chinesischen Vertrages von 1896 ankündige, zurückziehen müsse, da diese Note von Japan als ein Bruch des internationalen Rechtes betrachtet werden würde. Baron Tanaka betonte weiter daß Japan gern bereit sei, Verhandlungen über eine Vertragsrevision einzutreten, wenn die Nankingregierung „sich in einem vernünftigen Geiste der japanischen Regierung nähern würde" Nach Schluß der Besprechung erklärten die chinesischen Vertreter daß sie sehr befriedigt verlaufen sei und einen unerwarteten Fortschritt in der Richtung einer neuen Verständigung bedeute.

Der amerikanisch-chinesische Handelsvertrag wird, wie an amtlicher japanischer Stelle versichert wird, keine Wirkung auf die japanische Politik haben.

Eine Geheimsitzung des ägyptischen Parlaments

London. Wie aus Kairo gemeldet wird, haben die Kammerabgeordneten und Senatoren der Wafdpartei trotz der Vorsichtsmaßnahmen der Regierung eine geheime Parlamentssitzung in einer in der Nähe des Parlamentsgebäudes gelegenen Wohnung eines Wafdabgeordneten abgehalten. Nahas Pascha wurde begeistert empfangen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der festgestellt wird, daß das Kabinett Mahmud Pascha verfassungswidrig sei und nicht das Vertrauen des Landes habe. Alle Entscheidungen und ausländischen Verträge dieses Kabinetts würde vom Lande als null und nichtig betrachtet. Das Geheimparlament vertagte sich auf den 3. Sonnabend im November. Auf Verlangen Nahas Pascha leisteten die Abgeordneten und Senatoren einen Eid, daß sie die Verfassung bis zum Ende ihres Lebens verteidigen sollten. Nahas Pascha beabsichtigt eine Reise durch Oberägypten zu unternehmen.

Napoleon-Dokumente in Krakau

Warschau. Aus Krakau wird gemeldet, daß in der dortigen Kornecki-Bibliothek eine Anzahl von Napoleon-Dokumenten entdeckt worden sind, die bisher als verschollen galten. Es handelt sich um Handschriften Napoleons aus den Jahren 1793 bis 1797. U. a. befindet sich darunter ein von Napoleon eigenhändig verfaßter Skizzenplan für den italienischen Feldzug. Bisher wurde angenommen, daß Napoleon diesen Plan nicht selbst verfaßt habe, ein historischer Irrtum, der durch den Krakauer Fund nunmehr seine Aufklärung erfahren haben dürfte.

Zwei polnische Militärflieger tödlich abgestürzt

Kalisch. Bei einer Militärfliegerübung stürzte am Sonntag abends eine Flugzeug ab, wobei die beiden Insassen, zwei Fliegeroffiziere, getötet wurden. Der Absturz erfolgte in dem Augenblick, als eine Fliegerstaffel von 37 Flugzeugen gleichzeitig auf dem Flugplatz zur Landung niedergehen wollte. Die Ursache des Unglücks ist nicht aufgeklärt.

Typhusepidemie in Wien

Bisher 9 Todesopfer.

Wien. Wie erst jetzt bekannt wird, sind vor einigen Wochen im 17. Wiener Gemeindebezirk eine Anzahl Personen nach dem Genuß von Milch an Bauchtyphus erkrankt. Von den Erkrankten sind 9 gestorben. Unter den Toten befinden sich auch der Inhaber der Molkerei, von dem die Milch bezogen wurde und dessen Tochter. Wie ein Morgenblatt hierzu erfährt, beträgt die Zahl der Typhuskranken 70. Fast 500 Personen stehen außerdem unter ärztlicher Aufsicht.

Verwegener Einbruch bei einem Gefängnisdirektor

Paris. In der Nacht vom Sonntag zu Montag wurde in dem Büro des Gefängnisdirektors von Melun ein verwegener Einbruch verübt. Es gelang drei Einbrechern, die über außerordentliche Körperkräfte verfügt haben müssen, die Fenstergitter zu durchsägen und einen Geldschrank mit über 100 000 Franken im Auto davonzuschleppen. Der Geldschrank wurde später in einer Entfernung von sieben Kilometern erbrochen und geleert aufgefunden.

Russenverhaftung in Stockholm

Stockholm. In Stockholm ist der Chef des russischen Telegraphenbüros Dr. Alexandrow verhaftet worden. Als Grund der Verhaftung nimmt man Spionage an.

Rheingold

Eine vor einiger Zeit angestellte Berechnung hat ergeben, daß das Wasser des Rheins in jedem Kubikmeter 0,02 Milligramm Gold enthält. Durch den Rhein werden also dem Meere alljährlich viele Hunderte Kilogramm Gold zugeführt. Mit dem Goldgehalt des Rheinsandes hängt auch die alte Sage vom Rheingold zusammen, die vielleicht alten Goldfunden aus dem Oberlauf des Rheins ihre Entstehung verdankt. Allerdings hat man, wie Wolter festgestellt hat, nie wirkliche Goldklumpen gefunden, auch nur selten größere Körner, sondern fast immer nur Goldblättchen und -flitterchen, und auch diese in nur so geringen Mengen, daß man, um ein Gramm Gold zu erhalten, 100 Kubikmeter Sand durchwaschen muß. Immerhin gab es in früherer Zeit eine Anzahl von Goldwäschereien am Rhein, so z. B. im Jahre 1439 eine „Waschbank" bei Basel; andere Goldwäschereien hielten sich sogar bis in die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. In Chur war man besonders bestrebt, dem Rheinwasser das Gold zu entziehen, noch ehe es die Strömung dem Bodensee zuführte, denn vom Bodensee an bis zur Aaremündung zeigt sich kein Gold mehr im Rhein. Da bei Basel der Goldgehalt aber wieder einsetzt, stellten sich dort auch die Goldwäschereien wieder ein, beschränkten sich indes hauptsächlich auf die linke Uferseite und hörten schließlich bei Mainz ganz auf. Aus dem Rheingold wurden früher auch Verkehrsmünzen geprägt, so im Jahre 1386 eine Münze, die bis ins 15. Jahrhundert sogar den Florentiner Goldgulden ersetzte. In Baden geprägte Rheingoldmünzen zeigten die Aufschrift „ex sabulus Rheni", und andere, von denen die badische Regierung durchschnittlich 2000 Stück im Jahre ausgab, hießen „ein Dukat aus Rheingold". Auch der vom Golde gereinigte Rheinsand wurde früher verhältnismäßig teuer verkauft, weil er besonders als Streusand sehr beliebt war.

Wie Frankreich sich das Rheinland angliedern wollte

Graf Harry Keßler widerlegt Poincaree — Der „unabhängige" Rheinstaat

Berlin. Der rheinische Separatistenführer Matthes hat das Buch des Grafen Harry Keßler: „Walther Rathenau, sein Leben und Werk" (Verlagsanstalt Hermann Klemm, Grunewald), an den französischen Ministerpräsidenten Poincaree geschickt, um ihn darauf hinzuweisen, daß Keßler in diesem Buch Poincaree Annexionsabsichten bezüglich der Rheinlande unterschiebe.

Ministerpräsident Poincaree hat darauf unter dem 10. Juli 1928 an Matthes folgenden Brief gerichtet: „Sie waren so freundlich, meine Aufmerksamkeit auf das Buch von Harry Graf Keßler zu lenken, welches sich betitelt: „Walther Rathenau, sein Leben und sein Werk". An einer Stelle dieser Arbeit behauptet Herr Keßler, daß das Ziel der französischen Regierung zur Zeit der Ruhrbesetzung die Annexion des Rheinlandes an Frankreich gewesen wäre. Diese Behauptung ist vollkommen falsch, und die französische Regierung hat niemals danach gestrebt, das Rheinland zu annektieren. Genehmigen Sie usw...

gez. Poincaree".

Graf Keßler, der von diesem Briefwechsel Matthes-Poincaree Kenntnis erhalten hat, hat sich seinerseits in einem Schreiben vom 24. Juli an den französischen Ministerpräsidenten gewendet, worin er zum Ausdruck bringt, daß Matthes den guten Glauben Poincarees getäuscht habe. Graf Keßler schreibt:

„Herr Ministerpräsident! In Professor Försters „Menschheit" vom 22. Juli s. c. finde ich die Uebersetzung eines Briefes, den Sie anläßlich meiner Lebensbeschreibung von Walter Rathenau an den früheren Separatistenführer J. F. Matthes gerichtet haben sollen. Sie werden mir gestatten, Ihnen zu sagen, daß Herr Matthes Ihren guten Glauben getäuscht hat. Nirgends habe ich in meinem Buche gesagt, daß Sie die Absicht gehabt hätten, die Rheinlande zu „annektieren". Ich unterschreibe im Gegenteil Ihr Dementi, daß eine Annexion der Rheinlande im politischen und staatsrechtlichen Sinne nie der Nachkriegszeit ein von der französischen Regierung verfolgtes Ziel gewesen ist. Aber ich habe gesagt und kann nur meine Behauptung aufrecht erhalten, daß Ihre Politik darauf ausging, die Rheinlande vom Deutschen Reich abzutrennen, indem ein „autonomer" Rheinstaat geschaffen wurde, der staatsrechtlich weder zum Reich, noch auch zu Frankreich gehört hätte, der aber auf unbestimmte Zeit von größtenteils französischen Truppen besetzt und an Frankreich durch die starken, vom Senator Dariac in seinem Bericht an Sie vom 28. Mai 1922 erdachten und genau beschriebenen Bindungen gekettet, zwangsläufig unter den entscheidenden Einfluß von Frankreich geraten wäre. Es handelt sich also in der Tat keineswegs um eine „Annexion", sondern um eine Angliederung der Rheinlande an Frankreich durch Einrichtungen, die denen analog gewesen wären, durch die Frankreich sich Tunis, England Aegypten, die Vereinigten Staaten Cuba angegliedert haben.

Mir scheint, Herr Ministerpräsident, Sie selbst dürften nicht imstande sein, eine andere Deutung für die Erleichterungen zu finden, die die französische Besatzungsbehörde der separatistischen Bewegung gegeben haben, die ganz offen einen Rheinstaat unter der Garantie und dem Schutze Frankreichs errichten wollte.

Ich bitte Sie, Herr Ministerpräsident, an den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung zu glauben.

Harry Graf Keßler.

Betrügereien eines Militärlieferanten

Der „Schmalzkönig" auf der Anklagebank

Dieser Tage fand in Lemberg ein Prozeß gegen den Militärlieferanten Jozef Nowakowski, den Hauptmann von der Intendantur Dr. Zablocki und drei Genossen statt. Nowakowski wurde im August 1926 verhaftet, aber schon nach zwei Monaten gegen eine Kaution von 100 000 Zloty auf freien Fuß gesetzt. Er hatte sich durch seine Heereslieferungen ein ungeheures Vermögen erworben, so daß er den Spitznamen „der Schmalzkönig" bekam. Seine Reichtümer verdankt er alten Pferden, deren Fleisch er zu Wurst verarbeitete, die dann die Soldaten geliefert bekamen. Außer Pferdefleisch bestand der Inhalt der Würste aus Abfällen von Rindfleisch und Schweineköpfen. Der Veterinär Dr. Hiolski hatte diesen Befund festgestellt, wurde jedoch von Nowakowski wegen Verleumdung angezeigt und da die Gesellen für Nowakowski aussagten, in erster Instanz zu einem Monat Arrest verurteilt!

Später meldeten sich jedoch einige Zeugen freiwillig und widerriefen ihre vor Gericht gemachten Aussagen, indem sie erklärten, daß sie von Nowakowski bestochen worden wären. Dr. Hielski wurde darauf in zweiter Instanz freigesprochen.

Bei der Lieferung der Würste verfuhren die Gauner so, daß Nowakowski die von der Kommission abgewiesene Ware dem Hauptmann Dr. Zablocki übergab, der mit Hilfe eines falschen Stempels die entsprechenden Zeichen auf den Lieferungen anbrachte, ihre Güte bescheinigend.

Nunmehr wurde das Urteil gefällt, das sehr gnädig ausfiel. Nowakowski erhielt nämlich wegen Lieferung schlechter Fleisch- und Wurstwaren, wodurch der Staat erheblich geschädigt wurde, wegen Verleitung zu falschen Aussagen, Wohnungswucher und öffentlicher Gewalttätigkeit zusammen nur 1 Jahr Gefängnis! Der Mitangeklagte Dr. Zablocki 3 Monate Gefängnis, mit Strafaussetzung. Die drei übrigen Angeklagten je 3 Monate Gefängnis.

Polnische „Erholungsorte"

Bei 80 Prozent Mangel der primitivsten, sanitären Einrichtungen

In der polnischen Presse wird von Zeit zu Zeit Alarm geschlagen, daß so viele polnische Bürger in Auslandsbäder reisen (wobei allerdings unsere Minister mit schlechtem Beispiel vorangehen), obwohl sich doch massenhaft im Inlande Sommerfrischen befinden. Selbst der Staat bemüht sich durch seine Paßpolitik, gewissermaßen einen Schutzzoll für die polnischen Bäder zu schaffen. Leider hat man aber eins vergessen, nämlich diese Bäder und Erholungsorte auf ein europäisches Niveau zu bringen. Jetzt, mitten in der Hauptsaison, dachte man plötzlich daran, die hygienischen Verhältnisse zu prüfen und sandte eine Anzahl von Inspektionsbeamten aus, die nunmehr — leider viel zu spät — dem Innenminister Skladkowski Bericht über den Zustand in den Sommerfrischen erstattet zu haben. Diese Berichte werfen ein grelles Licht auf die sanitären Verhältnisse in den Erholungsorten. Bei 80 Prozent der geprüften Ortschaften ist der sanitäre Zustand völlig unbefriedigend. Ganz zu schweigen von dem Fehlen von Kanalisation, sind nicht einmal Abflußgräben vorhanden, ja, sogar die aller primitivsten Einrichtungen, die für den Europäer Selbstverständlichkeiten sind, fehlen. Gepflasterte Wege sind in den allerwenigsten da, so daß bei Hitze Staub und die übelste Düfte, bei Regenwetter ein abscheulicher Morast die „Erholung" stark in Frage stellen. So lange diese Uebelstände in den polnischen „Sommerfrischen" andauern, wird kein Geschrei in der Presse und kein regierungsseitiger Schutzzoll den Erholungsuchenden abhalten, ausländische Bäder aufzusuchen, zumal die Preise in den polnischen Bädern recht hohe sind.



14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Carmen fühlte sich durch diese Worte, die einen Zweifel auszudrücken schienen, fast verletzt, aber sie ließ sich nicht einschüchtern.

„Ich bin mir ihrer vollkommen bewußt, Herr Professor," antwortete sie stolz.

„So — nun, das würde mir lieb sein," sagte er, seinen Bart langsam streichend. „Es gibt junge Mädchen, die den Beruf der Krankenpflegerin ergreifen, ohne sich vorher über den Ernst und die Schwierigkeit klar zu werden, aus rein äußeren Motiven. Manche — benutzen ihn nur als Mittel zum Zweck — hm — ihre Vorgängerin gehörte zu diesen. Ich — entließ sie deshalb, denn — ich dulde keine Liebeleien in meinem Hause."

Sekundenlang starrte Carmen den Professor verständnislos an. Dann stieg eine dunkle Röte in ihre Wangen. Mit einem Ruck sprang sie auf. In ihren Augen flammte es.

„Herr Professor — ich —"

„Bitte, wollen Sie sich gefälligst wieder setzen," schnitt er ihr das Wort ab, „unsere Unterredung ist noch nicht beendet."

Sie setzte sich nach kurzem Zögern. Aber in ihr zitterte es vor Scham und Empörung. Sie preßte die Lippen fest aufeinander und sah über den Professor hinweg nach der gegenüberliegenden Wand.

„Kommen wir jetzt zur Sache," fuhr er fort, ohne auf seine vorherige Bemerkung noch einmal zurückzukommen. „Was Ihre Tätigkeit hier in meinem Sanatorium betrifft, so wird sie keine besonders anstrengende sein, denn wir haben keine Schwerkranken, sondern nur Erholungsbedürftige, Nervöse, Genesende. Gleichwohl bringe ich alle unerläßlichen Heilmittel moderner physikalischer und diabetischer Kuren in Anwendung, auch alle Arten Bäder, Licht-, Luft-, Sonnenbäder, Massage und dergleichen. Sie haben mir darin hilfreiche Hand zu leisten. Die nötigen Instruktionen erteile ich in jedem Einzelfalle. Halten Sie sich um zehn Uhr bereit, um mich auf meinem Rundgang zu den Patienten zu begleiten, damit ich Sie in Ihre Tätigkeit einführen kann. Worauf ich jedoch ein Hauptgewicht lege, das sind: ein heiteres Gemüt, eine sich stets gleichbleibende Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, ein williges Eingehen auf die Wünsche und Eigenheiten der Patienten. Glauben Sie, diese Eigenschaften zu besitzen?"

Carmen, die den fast geschäftsmäßig kühlen Worten schweigend, mit fest aufeinandergepreßten Lippen zugehört und dabei mit ihrem Unwillen und Zorn gekämpft hatte, zwang sich jetzt zu einer gleichmütig kühlen Erwiderung.

„Ich werde mich bemühen, Sie zufrieden zu stellen."

„Nun gut, dann wollen wir es also versuchen. Ich füge noch hinzu, daß die Zeit von zwei bis vier Uhr nachmittags und nach neun Uhr abends unbeschränkt Ihnen gehört. Punkt zehn Uhr muß alles zur Ruhe gegangen sein."

Bei den letzten Worten erhob sich Professor von Hartungen, und Carmen stand ebenfalls auf.

Er zog seine Uhr.

„Es ist jetzt einhalb Zehn — erwarten Sie mich Punkt zehn Uhr unten im Empfangszimmer."

Carmen verneigte sich leicht und wollte gehen.

„Halt — noch eins!" rief er ihr nach.

Sie wandte sich langsam wieder um.

„Uebertriebene Empfindlichkeit müssen Sie sich abgewöhnen, wenn wir miteinander auskommen wollen, Schwester Carmen!"

Carmen wurde feuerrot. Sie wollte etwas erwidern, aber er schnitt es ihr mit einem kurzen „Guten Morgen" ab und ging zu seinem Schreibtisch zurück.

Da eilte sie hinaus.

Draußen blieb sie wie betäubt vor der Tür stehen.

Es war ihr zumute, als wenn sie auf ihre frohe Begeisterung von heute morgen, auf ihre Erwartungen und ihre Schaffenslust plötzlich eine kalte Dusche bekommen hätte.

Das war ja ein vielversprechender Anfang — darauf war sie nicht vorbereitet gewesen. Aber es kommt eben immer anders im Leben, als man es sich vorher ausmalt. Wie stolz hatte sie ihrer Mutter gegenüber geäußert, daß es viel leichter wäre, sich einem Manne als Vorgesetzten, als einer Frau unterzuordnen, und daß es sich dabei nur um berufliche Sachen handelte. Der Professor war sogleich beim ersten Empfang persönlich geworden, beleidigend persönlich sogar. Durfte sie sich das gefallen lassen, und erwuchsen ihr daraus nicht alle möglichen Schwierigkeiten für die Ausübung ihres Berufs? Sie hatte darin schon manche Demütigung hinnehmen, ihr ureigenstes Selbst verleugnen, ihr angeborenes Standesgefühl und ihren Stolz oft genug unterdrücken müssen, aber durch ihr unversiegbar heiteres Gemüt hatte sie sich in die schwierigsten Situationen mit Gleichmut zu finden gewußt, war mit allen Menschen, auch mit oft groben, herrischen oder liebenswürdigen Aerzten und Vorgesetzten gut ausgekommen, hatte mit ihrer Eigenart gerechnet und war weit davon entfernt gewesen, etwas persönlich zu nehmen. Heute fühlte sie sich zum ersten Male gekränkt, beleidigt, gedemütigt. Die hochgeborene Gräfin, die sie bisher kraftvoll verleugnet hatte — auch der Professor ahnte ihren wahren Stand nicht — regte sich in ihr, und viel mehr noch das Weib. Hatte schon die ganze, kühl geschäftsmäßige Art des Empfanges etwas ungemein Deprimierendes, so hatte des Professors Bemerkung von den „Liebeleien, die er in seinem Hause nicht dulde", jeden Nerv in ihr in Aufruhr gebracht.

Was erlaubte er sich da ihr gegenüber, und was dachte er von ihr? Hinterher hatte er noch von übertriebener Empfindlichkeit gesprochen. Diesen Vorwurf hatte ihr bisher noch niemand gemacht. War sie wirklich übertrieben empfindlich gewesen, wenn sie die Bemerkung als eine Beleidigung auffaßte? Freilich wäre es klüger gewesen, sie hätte sie vollständig ignoriert. Sie ärgerte sich jetzt, daß sie es nicht getan und daß sie ihre vornehme Ruhe und Gelassenheit in diesem Falle verloren hatte. Wozu regte sie sich auf? Diese Bemerkung durfte sie doch gar nicht berühren. Es war töricht von ihr, daß sie ihm ihr Gekränktsein verraten hatte. Lachen hätte sie darüber sollen, das wäre gescheiter gewesen. Sie begriff sich selbst nicht, und als ob sie etwas Versäumtes nachholen müsse, lachte sie jetzt leise und gedämpft. Der sollte ihr nicht ein zweites Mal „übertriebene Empfindlichkeit" vorwerfen.

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Ernte . . .

Was war das für ein Jauchzen gewesen in der Natur, als sie geboren wurden, die jungen Getreide- und Grashälmlein: Sonnenschein, Lerchentrillern und fröhlich am Wegrain wandernde Menschen. Die Pflänzlein bekamen ihre Nahrung und spielten mit den lustigen Winden. — Und siehe, bald waren sie so groß geworden, daß ein Kind sich darin verstecken konnte. Und da sahen sie auch, daß unter ihnen fremder Leute Kinder wohnten: die Kornblumen, Feldmohn und Wicken genannt wurden. Es waren allerliebste Gesellschafter mit reizenden bunten Blumenköpfchen, mit denen sie so lustig nickten und winkten. Und noch etwas hatten sie zu Gast: in kleinen festen Nestern piepsten junge Vöglein. Den ganzen Tag schrieen sie nach Futter, und ihr Mütterchen hatte so viel zu tun, den kleinen Nimmersatten die Schnäbel zu stopfen mit allerlei Insekten . . .

So wuchs das alles zusammen groß: Getreide, Blumenkraut und die jungen Vögel. Und es war manchmal gar lebendig. Am schönsten aber war es, wenn ein leichter Ostwind über sie hinfuhr und die Sonne schien, dann wurden sie zu recht übermütigen Kindern; des Morgens tranken sie Tau, schwatzten, wippten und ließen sich von den Vöglein in den Schlaf singen. Gab es aber Regen oder gar starke Stürme, dann schmiegten sie sich eng aneinander und suchten, wenn Thor seinen Hammer schwang und unaufhörlich Blitze zuckten, aneinander Schutz und Stütze. So teilten sie Leid und Freude getreulich. Und das Getreide wurde groß und schwer, von Körnern reif — und die Blümchen verloren ilre Blütenköpfchen und bekamen Samenknollen — und die Vöglein übten ihre Flüge über Wald und Feld und stiegen hoch — hoch hinauf. — —

Da klang eines Tages ein harter schneidender Ton vom Rain her. Es war der Schnitter, der seine Sense dengelte. Und sie zogen heran in langen Reihen mit ihren scharfen Sensen, und Korn und Blumenkraut starben unter dem vernichtenden Schnitt.

Der Vöglein letzter Flug geht über hingemähtes Getreide weit fort über das Meer. Und wenn sie wiederkommen und groß sind und sich selbst einen Hausstand im deutschen Acker gründen wollen, dann finden sie die Gespielen der Kindheit nicht mehr. Neues Leben reift dann wieder einer neuen Ernte entgegen.

Königsschießen der Schützengilde Pleß.

Das diesjährige Königsschießen der Plesser Schützengilde findet in der Zeit vom 29. Juli bis 5. August statt. Sonntag, den 29. Juli, 2½ Uhr nachmittags, traten die Schützen beim Schloßportal am Ringe an, fuhren von da gemeinsam nach der Schießstätte, wo das Schießen um 3 Uhr begann und bis zum Eintritt der Dämmerung dauerte. Montag, den 30. Juli, wurde das Schießen am Nachmittage fortgesetzt. An beiden Tagen wurde um Würden geschossen bei ziemlich reger Beteiligung. Donnerstag, den 2. August, ist nachmittags von 3 Uhr ab Gewinn- und Geldlagenschießen. Abends um 7 Uhr erfolgt die vorläufige Proklamierung der neuen Würdenträger. Sonnabend, den 4. August, abends 7½ Uhr, treten die Schützenbrüder bei Bialas an zum Zapfenstreich, um 9 Uhr ist im „Plesser Hof" gemeinsames Abendessen mit Damen, dann ist Festball, während desselben ist eine Verlosung von Gewinnen. Sonntag, den 5. August, sammeln sich die Schützenbrüder um 2 Uhr nachmittags bei Bialas, marschieren nach dem Rathause, wo die offizielle Proklamierung der neuen Würdenträger vorgenommen wird. Daran schließt sich der Ausmarsch nach dem Schützenhause zum Gartenkonzert.

Katholischer Gesellenverein Pleß. Die nächste Vereinssitzung findet Mittwoch, den 1. August, abends 8 Uhr, bei Bialas statt. Zahlreiche Beteiligung ist dringend erwünscht. (Vergl. Inserat in vorliegendem Blatte.)

Stenographenverein Stolze-Schrey. Sonntag, den 29. Juli, unternahm der ostoberschlesische Stenographenbund „Stolze-Schrey" einen Ausflug nach Promnitz. Die Ausflügler aus dem Industriebezirk trafen gegen 12½ Uhr mit dem Zuge in Kobier ein. Die Ausflügler des Plesser Stenographenvereins fuhren hier mit dem Zuge um 12.10 Uhr ab und trafen sich mit den Stenographenfreunden aus dem Industriebezirk in Kobier. Von hier aus wurde der weitere Ausflug zu Fuß gemacht.

Bei einem Brande ums Leben gekommen. Auf der Besitzung des Landwirts Niedzwiedz in Rudowska, Kreis Pleß, brach ein Dachstuhlbrand aus. Das Feuer griff infolge des herrschenden starken Windes in kürzester Zeit auf das dem Landwirt Wittek gehörende Nachbargebäude über. Während die Witteksche Familie sich eifrig an den Rettungsarbeiten beteiligte und bei der Löschung des Feuers im Nachbarhause tätig war, erstickte in der Witteksche Besitzung ein junges Mädchen, die 9jährige Tochter des Arbeiters Lazar, die man in der allgemeinen Verwirrung völlig vergessen hatte.

Der Monat August. Er bildete im Kalender der alten Römer den sechsten Monat und wurde daher anfänglich „Sextilis" genannt. Zu Ehren des Kaisers Augustus erhielt er später dessen Namen. Bis dahin hatte der Sextilis nur 30 Tage. Da aber der Monat Juli, der dem großen Julius Caesar geweiht war, 31 Tage besaß, wollte man in der Huldigung des Augustus nicht zurückstehen und gab auch dem August 31 Tage. Das geschah auf Kosten des Februar, den man deshalb verkürzte. Diese Einrichtung ist bis jetzt erhalten geblieben. Der August heißt auch Erntemonat. Der Landmann wünscht sich den August recht trocken und sonnig; eine alte Bauernregel sagt: Was im Herbst soll geraten, muß der August braten. — Langsam und leise zieht in unsere Brust die Wehmut des Abschiedes von der schönen Jahreszeit ein. Stoppeln, Herrichtung des Feldes zur Herbstbestellung, die Abnahme der Tage, die Kühle an den Abenden, das alles sind Kennzeichen des sich zum Scheiden rüstenden Sommers. Der August ist für jeglichen Sport eine angenehme Zeit. Besonders angenehm ist er auch darum, daß im August die Ferien- und Reisezeit noch fortdauert. Man fühlt sich recht wohl in der Sommerfrische.

Geringe Pilz- und Beerenernte. Während in den Vorjahren unübersehbare Mengen von Blaubeeren, Pilzen und anderen Walderzeugnissen auf den Markt gebracht wurden und nicht nur der Ernährung, sondern auch dem Gewinn in nicht geringem Maße dienten, finden sich in unseren Wäldern in diesem Jahr nur wenig oder gar keine Beeren, da die monatelange eisige Kälte, dazu die geringen Niederschläge, auf die Entwicklung der Beerenfrüchte und Pilzbildung verheerend wirkten, so daß vielfach eine Mißernte der Waldbeeren eingetreten ist.

Behandlung der Milch im Sommer. Das ist eine für die Hausfrau sehr wichtige Frage. Unsere Milch ist nicht nur eine ausgezeichnete und oft gern genossene Nahrung für große und kleine Menschenkinder, sondern auch ein beliebtes Tummelfeld für die unsichtbaren Lebewesen, Bakterien aller Art. Eine Reihe dieser Bakterien, die Milchsäureerreger, sind uns weder unangenehm, noch gesundheitsschädlich. Wir laden sie häufig genug ein, aus unserer Milch eine köstliche Speise, die Sauer- oder Dickmilch herzustellen. Leider aber gibt es unter den ungebetenen Kostgängern auch eine Anzahl Menschenfeinde, wie Typhus- und andere Krankheitskeime. Es ist daher wichtig, zu wissen, daß diese Lebewesen sich bei einer Temperatur von 1—9 Grad nicht vermehren können. Wenn auch die in den Städten verkaufte Milch, ehe sie in den Handel gelangt, sorglich keimfrei gemacht wird, so darf sie doch im Haushalt nicht vernachlässigt werden, damit nicht neue Schädlinge eindringen. Schon auf dem Transport vom Laden in die Küche kann die Milch Bakterien auffangen. Sie wird daher zweckmäßig schnell erhitzt und dann sofort in kaltes Wasser gestellt. Das Wasser ist nach ein paar Minuten zu erneuern, damit sich die Milch rasch genug abkühlen kann.

Bad Goczalkowitz. Die Kinderheilherberge „Bethesda" hat die Juliserie der dort heilungsuchenden Kinder am 30. Juli entlassen. Die Aufnahme der nächsten Serie erfolgt am 3. August in einer Stärke von rund 90 Kindern.

Goczalkowitz. Sonntag, den 29. Juli, beging die Kirchengemeinde ihr Ablaßfest, das außerordentlich stark besucht war, nicht nur von den eigenen Parochianen, sondern auch von Gästen aus der ganzen Umgebung.

Das Kindererholungsheim in Orzesche

Die leibliche und geistige Not unserer Tage ist groß und allgemein. Die Völker sind eben durch den Krieg alle arm geworden, auch die, welche siegten. Aber die Not wird jedesmal dort in krassen Formen in Erscheinung treten, wo Menschenmassen sich ballen, sei es im endlosen Häusermeer der Großstädte oder im weiten Hüttenreich der Industriezentren, dort, wo Konjunktur und Börse, Wettbewerb und Rekordschlagen die Menschen in Unruhe und Hast versetzen, sie gegeneinander ausspielen, sie zur Ware und Bestie machen. Kommen dann noch mannigfache andere Faktoren hinzu, welche die Not eines Volkes steigern können: Ein Uebermaß von zu leistender Aufbauarbeit, Zollkrieg, innerer Widerstreit u. a. m.

Unter dieser schweren und besonderen Alltagsnot leidet auch das oberschlesische Volk, leiden wir namentlich hier in Polnisch-Oberschlesien. Die hohen Arbeitslosenzahlen, die immer noch menschenunwürdigen Wohnverhältnisse, zahlreichen Tuberkuloseerkrankungen reden eine deutliche Sprache. Man tut behördlicherseits alles mögliche, um dem Elend zu steuern, aber die Not ist vielfach härter als der Wille und die Kraft zu helfen. Man sucht darum zunächst an die Lösung der brennendsten Probleme heranzugehen. Zu diesen gehört zweifellos die Sicherung der Jugend, die Liebe und Pflege um den Nachwuchs. Man hat das bislang so gemacht, daß man die schlecht ernährten Industriekinder nach gesunden Landgegenden zur Erholung schickte. Die Stadtverwaltungen haben da oft die größten Ausgaben nicht gescheut. Denn sie wußten, daß mit dem Wohl der Kleinen ein Kostbares zu gewinnen oder zu verlieren war.

In dieser Besorgnis um eine glückliche Zukunft, die sich gründet auf eine leibliche und seelisch glückliche Jugend, hat nun die Stadt Königshütte einen Weg beschritten, der geradezu vorbildlich genannt werden kann: sie hat als erste ein Kindererholungsheim geschaffen. Das ist eine Großtat und kann nicht laut genug als solche bezeichnet werden: denn damit hat die Stadt Königshütte die Pflege der bedürftigsten ihrer Kinder selbst in die Hand genommen. Sie gibt also nicht mehr ihre teuren, armen Kleinen anderen Städten oder Gemeinden in Pflege, sondern sie kümmert sich in echt mütterlicher Weise selbst darum.

Das Kindererholungsheim liegt im nahen und doch mit allen Reizen einer schönen Sommerfrische ausgestatteten Orzesche. Hier blickt von der gleichen Höhe, auf der die Orzescher idyllische Dorfholzkirche steht, der ehemalige Herrensitz des Baron M. auf die Chaussee herab. Baron M. ein ältlicher Kavalier und Besitzer der von Orzesche nächstliegenden beiden Grubenanlagen, hatte sich hier seinerzeit ein behagliches Heim gegründet, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. Es mag vielleicht sonderlich klingen, aber es ist so: Selbst die Kellerräume und die Viehstallungen sind an den Wänden ringsherum mit weißen Kacheln ausgelegt. Elektrisches Licht, Badeeinrichtungen usw. finden sich hier. Das Herrenhaus selbst gleicht mit seiner turmartigen Erhöhung einem Schloß en miniature. Die Front ist durch verschiedene Erkerchen und Terrassen geradezu malerisch gestaltet. Nach der Straße befindet sich sogar eine weite, durch ein Dachglas geschützte Promenade. Hinter dem Herrenhaus liegen dann zwei weitere Gebäude. Das Ganze wird von einem mächtigen Garten umrahmt, der nach vornheraus ein herrlicher Blumengarten, auf hinten zu ein kostbarer, weiter Obstgarten mit über 200 Obstbäumen ist. An diesen Obstgarten schließen sich etwa 12 Morgen Feld, die ebenfalls zu diesem Herrensitz gehören. Gegenüber dieser herrschaftlichen Besitzung über den Weg hin breitet sich ein mächtiger, wundervoller Park aus. Rechts und links sind weite Triften.

Das ist das nunmehrige Kindererholungsheim der Stadt Königshütte. Die Stadt hat den einstmaligen Herrensitz auf Anregung des früheren Stadtverordnetenvorstehers Jdzkowski, des Stadtrats Grzes und des Arztes Dr. Hanke von einem gewissen Matusczyk, dem letzten Besitzer dieses Objekts, um den Preis von 60 000 Zloty gekauft. Natürlich war das Ganze in einem verwahrlosten Zustand übernommen worden und hat erst seine gründliche und gediegene Durchrenovierung erfahren müssen. Die Kosten hierfür beliefen sich, die notwendige Ausstattung für den künftigen Zweck mit inbegriffen, auch auf etwa 40 000 Zloty.

Dem Besucher des neuen städtischen Erholungsheimes für Kinder repräsentiert sich der nunmehr restaurierte und zweckentsprechend ausgestattete Herrensitz wie ein modernes Sanatorium. In vier verschiedenen großen, lichten Schlafräumen sind je zehn weißemaillierte Eisenbettstellen mit duftigen weißüberzogenen Federbetten aufgestellt. Geschmackvolle, moderne Lichtampeln erhellen zur Nachtzeit diese Räume. Waschgelegenheit findet sich in einem weiten Toilettenraum, in welchem außerdem eine ebenfalls ganz moderne Badeeinrichtung untergebracht ist. Die Kinder werden hier sehr an Reinlichkeit und Ordnung gewöhnt. Ein großer Spielraum für die Kinder, ein Handarbeitsraum, ein geschmackvoll ausgestattetes Empfangszimmer, ein Speisezimmer, eine Hauskapelle und im obersten Stock Schwesternzellen bilden die übrigen Räumlichkeiten des Herrenhauses, nicht zu vergessen, die mit Fliesen und weißen Kacheln säuberlich ausgelegte und mit allem sonstigen Komfort ausgestattete schöne große Küche. In den beiden anderen Gebäuden sind die Wohnungen für den Hausmeister, ein Waschraum, ein Backraum einerseits, Stallungen für Pferde, Rinder und Schweine anderseits untergebracht.

Bewirtschaftet wird das Ganze von Ordensschwestern, und zwar von Dominikanerinnen, die natürlich noch mit anderen weiblichen Laienhilfskräften zusammen das Haus nebst seinen vierzig kleinen Insassen versorgen und betreuen. Die Kleinen sind gesund und munter und guter Dinge. Sie wollen fast alle gar nicht mehr nach Haus zurück, so gut gefällt es ihnen da. Sie leben ja auch hier wie in einem Stück Kinderparadies. Schwesternliebe umgibt sie vom ersten Morgenglockenschlag bis zum abendlichen Augenblick, wo der Sandmann kommt und seine schönen Nachtträume bescheert. Fünfmal am Tage wird hier gegessen. Der Tag über wird mit Spielen und Herumtollen im schönen, weiten Waldpark verbracht. Da vergehen die vier Wochen Erholungszeit gar schnell und dann heißt es Abschied nehmen, um den Platz vierzig anderen Unerholten zu räumen. Die Besucher wechseln: den einen Monat kommen vierzig arme erholungsbedürftige Knaben, den anderen Monat ebensoviel arme erholungsbedürftige Mädel von Königshütte ins Kindererholungsheim nach Orzesche, so daß im Laufe des Jahres (denn auch im Winter kann man sich hier ganz prächtig erholen) etwa fünfhundert Kinder dort Erholung, Pflege und Liebe einen Monat lang finden.

Sportliches

Die ersten olympischen Leichtathletikkämpfe.

Die deutschen Vertreter die besten Europäer. — Versagen der Amerikaner.

Die ersten leichtathletischen Wettkämpfe brachten bereits verschiedene Ueberraschungen. Die als hohe Favoriten gestarteten Amerikaner konnten sich nur teilweise durchsetzen. Die deutschen Vertreter vollbrachten bisher ausgezeichnete Leistungen, was aus den folgenden Ergebnissen hervorgeht.

Zwei Plätze der Deutschen im Kugelstoßen.

In der Entscheidung beim Kugelstoßen stellte der Amerikaner Kuck einen neuen Weltrekord mit einer Leistung von 15,87 Meter auf, 2. war Brix (U. S. A.) mit 15,75 Meter, 3. Hirschfeld (Deutschland) mit 15,72 Meter, 4. Krenz mit 14,99 Meter und 5. Uebler (Deutschland) und Wahlstett (Finnland) je 14,69 Meter.

Ein Amerikaner gewinnt den Hochsprung.

Neben der Entscheidung im Kugelstoßen brachte der Sonntag-Nachmittag auf der Aschenbahn noch die im 10 000-Meter-Lauf und die im Hochsprung. Im Hochsprung siegte der Amerikaner King mit 1,94 Meter.

Nurmi Weltmeister über 10 000 Meter.

Beim 10 000-Meter-Laufen sah man wieder die finnischen Läufer in Front. 1. Nurmi, Finnland; 2. Ritola, Finnland; 3. Wide, Schweden.

Lammers (Deutschland) 3. im 100-Meter-Lauf.

Zum 100-Meter-Entscheidungslauf traten an: Mc. Allister. Amerika; Williams, Canada; Legg, Südafrika; Wykoff, Amerika; Jack London, Südafrika und Lammers, Deutschland. Nach zwei Fehlstarten kamen die sechs Läufer geschlossen zum Ablauf. Williams führte die ersten 50 Meter. Lammers lag hier gut im Rennen dicht hinter Canada. Nach äußerst scharfem Endkampfe zwischen Williams, Lammers und London, indem die drei Gegner sich jeden Zentimeter streitig machten, ging Williams mit kaum sichtbarem Vorsprung mit 10,8 Sek. als Sieger durchs Ziel, mit ihm zu gleichen Zeiten Lammers, Deutschland und London, Südafrika. Nur der Zielrichter konnte die Entscheidung treffen, wer von den beiden den zweiten Platz belegt hatte.

Ergebnis: 1. Williams, Canada mit 10,8, 2. Jack London, Südafrika, 3. Lammers, Deutschland, 4. Wykoff, Amerika, 5. Mc. Allister, Amerika, 6. Legg, Südafrika. Nach der Verkündung des Ergebnisses ging unter dem Jubel der 20 000 Zuschauer die Flagge Canadas, Südafrikas und Deutschland am Siegesmast empor.

Lord Burghley erringt den ersten englischen Olympiasieg.

400-Meter-Hürdenlauf konnte Lord Burghley den ersten olympischen Sieg für England erringen. Die Amerikaner Cuhel und Taylor belegten in der Reihenfolge die Plätze. Ergebnisse: 1. Lord Burghley, England, 53,3; 2. Cuhel, Amerika, 3. Taylor, Amerika, 4. unplaciert Pettersson, Schweden, 5. Livingstone, England, 6. Facelli, Italien.

*

Verband Evangelischer Jugendvereine in Polnisch-Oberschlesien.

Der Verband Evangelischer Jugendvereine in Polnisch-Oberschlesien hat aus Anlaß des Hinscheidens seines Vorsitzenden Herrn P. Meyer das alljährlich stattfindende Verbandssportfest für dieses Jahr abgesagt. Die Sportabteilungen der einzelnen Vereine tragen dafür im Schlagball und Faustball Wettspiele um die Verbandsmeisterschaft aus. Am Sonntag, den 22. Juli fanden die ersten Spiele in Anhalt statt. Vergangenen Sonntag, den 29. Juli, hatten sich die Vereine aus Anhalt, Gieschewald, Königshütte, Laurahütte, Myslowitz und Rosdzin zu weiteren Ausscheidungsspielen in Pleß eingefunden.

Die Leitung der Spiele liegt in den bewährten Händen des Verbandssportwartes Biewald-Rosdzin.

Das Ergebnis der Wettspiele ist folgendes:

Im Schlagball: Anhalt — Pleß mit 32 zu 48 Punkten für Pleß. Königshütte — Laurahütte mit 35 zu 43 Punkten für Königshütte. Laurahütte — Pleß mit 25 zu 64 Punkten für Pleß. Anhalt — Königshütte mit 33 zu 43 Punkten für Königshütte.

Im Faustball: Anhalt 1 — Gieschewald 1 mit 60 zu 61 Punkten für Anhalt. Anhalt — Pleß mit 42 zu 44 Punkten für Pleß. Gieschewald 1 — Myslowitz 1 mit 48 zu 77 Punkten für Myslowitz. Laurahütte — Pleß mit 52 zu 74 Punkten für Laurahütte. Myslowitz 1 — Königshütte 1 mit 48 zu 49 Punkten für Königshütte. Myslowitz 1 — Pleß 1 mit 48 zu 63 Punkten für Myslowitz. Königshütte 1 — Laurahütte 1 mit 38 zu 59 Punkten für Laurahütte. Königshütte 2 — Laurahütte 2 mit 42 zu 57 Punkten für Laurahütte.

Die Endspiele finden am 15. August statt.

*

Sport vom Sonntag.

Ruch Bismarckhütte — Pogon Lemberg 1 : 3.

Spiele um die oberschlesische Fußballmeisterschaft der Klasse A.

K. S. Domb — Polizei Kattowitz 3 : 0 (1 : 0).
Diana Kattowitz — 06 Zalenze 3 : 3 (1 : 0).
Diana Ref. — Zalenze Ref. 1 : 3.
Pogon Kattowitz — 06 Myslowitz 7 : 2.
Pogon Friedenshütte — Orzel Josefsdorf 2 : 1.
K. S. Rosdzin-Schoppinitz — Slovian Bogutschütz 3 : 2.
Amatorski Königshütte — 1. K. S. Tarnowitz 4 : 2 (2 : 1).
Sportfreunde Königshütte — 07 Laurahütte 1 : 3 (1 : 2).

K. S. 20 Bogutschütz — 20 Rybnik 5 : 3.
Zgoda Bielschowitz — Slonsk Tarnowitz 6 : 4.

*

K. S. Swierklaniec — Silesia Lublinitz 5 : 0 (0 : 0).
Odra Scharley — Naprzod Ruda 1 : 1.
Odra Res. — Naprzod Res. 3 : 0.
1. F. C. Res. Kattowitz — Naprzod Zalenze 2 : 2.

Spiele um die Landesligameisterschaft.

Legja Warschau — Slonsk Schwientochlowitz 3 : 1.
Touristen Lodz — Czarni Lemberg 3 : 0.
T. K. S. Thorn — 1. F. C. Kattowitz 3 : 4.
Warta Posen — L. K. S. Lodz 3 : 2.
Wisla Krakau — Hasmonea Lemberg 1 : 0.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Gesellenprüfung und Fortbildungsschulunterricht

Das Wojewodschaftsamt, Abteilung für Schulwesen, weist in einem Rundschreiben darauf hin, daß sehr oft Kandidaten zwecks Ablegung der Gesellenprüfung vor der Prüfungskommission vorstellig werden, welche nicht den Nachweis erbringen können, daß sie während der ganzen Lehrzeit die Fortbildungsschule regelmäßig besucht haben. Unter Hinweis auf die geltenden Bestimmungen des Gewerbegesetzes (Artikel 120 der deutschen Gewerbeordnung und Artikel 100 der österreichischen Gewerbeordnung) ersucht das Wojewodschaftsamt die Vorsitzenden und Beisitzer der Prüfungskommission, in Zukunft alle vorgelegten Unterlagen zu überprüfen und von den Kandidaten weitere Dokumente anzufordern, aus denen klar zu ersehen ist, daß der Prüfling während seiner Lehrzeit am Fortbildungsschulunterricht nach den geltenden Vorschriften teilgenommen hat. Sofern die Kandidaten die verlangten Unterlagen nicht beibringen können und feststeht, daß die Fortbildungsschule nicht besucht wurde, darf eine Zulassung zur Gesellenprüfung nicht erfolgen. Die Meister und eventl. auch die Lehrlinge, denen ein offensichtlicher Verstoß gegen die Bestimmung nachgewiesen werden kann, werden zur Verantwortung gezogen. Die Kattowitzer Handwerkskammer macht in bezug auf das vorgenannte Rundschreiben des Wojewodschaftsamtes alle Handwerksmeister erneut auf ihre Pflichten zur Anhaltung der Lehrlinge zum Besuch der Fortbildungsschule aufmerksam.

Schiedsspruch im Bergbau

Heute nachmittag beginnen vor dem Schlichtungsausschuß erneut Verhandlungen wegen der Lohnerhöhung im Bergbau. Angeblich soll heute der Schiedsspruch gefällt werden.

Steigende Kohlenförderung

In Polnisch-Oberschlesien betrug die Steinkohlenförderung im ersten Halbjahr 1928 (alles in 100 Tonnen) 14 418.3 gegenüber einer Gesamtförderung im Jahre 1927 in Höhe von 27 710. Die Förderung hat sich demnach prozentual weiterhin gehoben. Während der Monatsdurchschnitt des Jahres 1927 nur einen Förderstand von 2 301 aufwies, hatte in der Berichtszeit der März mit 2 593.6 den höchsten und der April mit 2 219.8 den niedrigsten Förderstand zu verzeichnen. Entsprechend dieser ansteigenden Fördertendenz konnte auch der Belegschaftsstand erhöht werden. Nachdem er Ende v. J. 76 730 betrug, stieg er bis Ende Mai auf 77 688 an, um sich im Juni auf 77 332 zu verringern.

Die Arbeitslosigkeit sinkt

In der letzten Berichtswoche verringerte sich die Gesamtarbeitslosenziffer um 885 Personen, so daß jetzt die Wojewodschaft 31 525 Arbeitslose zählt. Auf den Bergbau entfällt immer noch der stärkste Prozentsatz, und zwar 12 253 Personen, während der Rest sich auf die anderen Berufe verteilt. Allerdings entfallen auf die unqualifizierten Arbeiter 11 175 Personen.

Kommunistenverhaftungen

Die Kriminalpolizei verhaftete in diesen Tagen auf ostoberschlesischem Gebiet 4 Mitglieder des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kongreßpolens. Dann auch den Königshütter Stadtverordneten Malanda, der einen der ersteren in seiner Wohnung beherbergte. Die Mitglieder des Zentralkomitees sollen kommunistische Propaganda in den 3 Industrierevieren betrieben haben.

Kattowitz und Umgebung.

Städtische Wohlfahrtsfürsorge.

Das städtische Wohlfahrtsamt Kattowitz veröffentlicht in der gleichen Weise wie das Armenamt den Tätigkeitsbericht für das verflossene Geschäftsjahr. Wir entnehmen dem Bericht folgende aufschlußreiche Ziffern: Die Bekämpfung der Tuberkulose ist in einem weit größeren Ausmaß durchgeführt worden, als in den Vorjahren. Im Verlauf des Berichtsjahres meldeten sich beim städtischen Wohlfahrtsamt 200 tuberkuloseverdächtige Kranke. Verpflegt worden sind im Spital 97 Tuberkulosekranke, während 20 Personen in Ambulantenbehandlung überwiesen wurden. Die Verpflegungs- und Heilkosten betrugen 17 228.92 Zloty. — In den 3 bestehenden städtischen Milchküchen sind insgesamt 91 590 Liter Milch verabfolgt worden. Die Ausgaben beziffern sich auf 43 325 Zloty. Die Milchküchen wurden von 3961 Personen in Anspruch genommen. — Im städtischen Kinderspital befanden sich 329 Kinder in Heilbehandlung. Der durchschnittlich errechnete Aufenthalt eines Kindes erstreckte sich auf den Zeitraum von 52 Tagen. Das Kinderkrankenhaus weist zur Zeit 60 Krankenbetten auf, muß aber schon jetzt als zu klein bezeichnet werden. Mit der Pflege der kranken Kinder waren 7 Marienschwestern sowie 40 Schülerinnen der Schule für Ausbildung von Pflegerinnen betraut. Die Gesamtausgaben im Kinderkrankenhaus betrugen 68 676.20 Zloty, wovon auf die Stadt allein 27 452.15 Zloty entfielen. Beim städtischen Krankenhaus befindet sich zugleich die Krankenpflegerinnen-Schule. Die Prüfung haben von 40 eingeschriebenen Kandidatinnen 21 bestanden. Im Bereich von Groß-Kattowitz sind 7 Volksküchen vorhanden, nämlich im Vereinshaus St. Peter-Paul, sowie St. Maria in der Altstadt, ferner in der Waisenanstalt Markiefkastift in Bogutschütz, im St. Hedwigsstift in Zalenze, im St. Elisabethstift in der Altstadt, im Barmherzigen Brüder-Kloster Bogutschütz. Hinzuzuzählen ist die Arbeitslosenküche in Zalenze. Verabfolgt wurden in den Küchen zusammen 868 861 Portionen, darunter 710 438 unentgeltlich. Als Subvention sind für die Suppenküchen seitens der Stadt 49 200 Zloty verausgabt worden. Weiterhin wurden 10 375 Zloty im Laufe des Berichtsjahres als Subvention für Wohlfahrts- und Waisenanstalten überwiesen. Schließlich sind durch das städtische Wohlfahrtsamt in Kattowitz 1 133 arme Erstkommunionkinder eingekleidet und beschenkt worden. Es gelangten zur Verteilung: 564 Anzüge, 1039 Paar Kinderschuhe und 429 Kleidchen. Für diese Wohlfahrtsaktion betrugen die Gesamtausgaben 43 176.28 Zl., demzufolge entfielen auf jedes Kind durchschnittlich 38.20 Zloty.

Bielitz und Umgebung

Selbstmord im Brunnen. Der 36 Jahre alte Fr. Niklar aus Rudzine bei Bielitz, sprang in einen Brunnen in selbstmörderischer Absicht. Niklar konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Deutsch-Oberschlesien

Vom oberschlesischen Schulfunk.

Wie bereits bekannt, wird auch der Schulfunk bei den beiden schlesischen Sendern, Breslau und Gleiwitz eingeführt werden. Zwischen den beiden Provinzialschulkollegien Breslau und Oppeln sind bereits Verhandlungen über die Ausgestaltung des Schulfunks in den beiden Provinzen im Gange. Man hofft, mit den ersten Schulfunkstunden bereits nach den Ferien beginnen zu können. Wöchentlich soll eine Schulfunkstunde stattfinden, die voraussichtlich immer am Sonnabend vormittag gesendet werden wird. Die Sendung wird von Breslau und Gleiwitz erfolgen. Der Gleiwitzer Sender soll beim Schulfunk jedes dritte oder vierte Mal eine eigene Sendung geben. Bei den oberschlesischen Schulfunksendungen wird eingehend die oberschlesische Heimatkunde berücksichtigt werden. Ferner trägt man sich auch mit dem Gedanken, regelrechte Schulstunden aus einer Schule zu übertragen. Bei diesen Uebertragungen aus dem Schulhaus sollen moderne Lehrmethoden praktisch im Funk vorgeführt werden. In dem letzten Heft der Zeitschrift „Der Oberschlesier“ beschäftigt sich mit den pädagogischen Fragen des Schulrundfunks Schulrat Lehmann-Kreuzburg, der in einem interessanten Artikel die hauptsächlichsten Gesichtspunkte für die Stoffauswahl für den Schulrundfunk auseinandersetzt.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 422.

Mittwoch. 17: Stunde für die Jugend. 17.25: Vortrag. 18: Literaturstunde. 19.30: Vorträge. 20.30: Kammermusik, übertragen aus Warschau. Anschließend die Abendberichte.

Donnerstag. 16.40: Berichte. 17: Englische Lektüre. 18: Literaturstunde, übertragen aus Wilna. 19.30: Vortrag. 20.15: Abendkonzert. 22: Zeitzeichen, Wetterberichte. 22.30: Tanzmusik.

Krakau — Welle 422.

Mittwoch. 12: Schallplattenkonzert. 17: Stunde für die Jugend. 17.25: Vortrag. 18: Uebertragung aus Warschau. 19.30: Vortrag und Berichte. 20.30: Abendkonzert.

Donnerstag. 13: Berichte. 17: Schallplattenkonzert. 17.25: Für die Frau. 18: Uebertragung aus Wilna. 19.30: Vortrag. 20.15: Uebertragung aus Warschau.

Posen Welle 344,8.

Mittwoch. 13: Zeitzeichen und Schallplattenkonzertw. 18: Nachmittagskonzert. 19.30: Vortrag. 20.30: Kammermusik. 22: Berichte. 22.40: Tanzmusik.

Donnerstag. 7: Morgengymnastik. 13: Schallplattenkonzert. 18: Literaturstunde. 19: Vorträge. 20.30: Orgelkonzert. 21: Abendkonzert. Anschließend: Berichte.

Warschau — Welle 1111,1.

Mittwoch. 13: Die Mittagsberichte. 16.30: Für die Pfadfinder. 17: Stunde für die Jugend, übertragen aus Krakau. 17.25: Vortrag. 18: Nachmittagskonzert. 19.30: Vorträge. 20.30: Kammermusik. Anschließend: Berichte.

Donnestag. 13: Berichte. 17.25: Stunde der Frau. 18: Uebertragung des Unterhaltungskonzerts aus Wilna. 19.30: Landw. Vortrag. 20.15: Konzert d. Warsch. Philharmonie, anschl. Berichte.

Gleiwitz Welle 329,7. Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.05: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30. Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, 1. August. 16.00—16.30: Kinderstunde. 16.30 bis 18.00 Unterhaltungskonzert. 18.00—18.25: Abt. Welt und Wanderung. 18.25—18.50: Uebertragung aus Gleiwitz: Stunde der Zeitschrift: „Der Oberschlesier“. 18.50—19.05: Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands e. V., Bezirk Breslau. 19.25 bis 19.50: Abt. Geschichte. 19.50—20.15: Blick in die Zeit. 20.30 bis 21.30: Die Musik der exotischen Hochkulturen. 21.30 bis 22.00: Uebertragung aus Gleiwitz: Russische Klaviermusik.

Donnerstag, 2. August. 16.00—16.30: Stunde mit Büchern. 16.30—18.00: Unterhaltungskonzert. 18.00—18.25: Stunde der Schlesischen Monatshefte. 18.25: Wirtschaftliche Zeitfragen. 19.25—19.50: Stunde der Arbeit. 19.50—20.15: Englische Lektüre. 20.30: Heiterer Abend mit Hans Reimann. 22.00: Die Abendberichte und Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funktechnischer Anfragen.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.





